

Groenendijk, Leendert F.; Sturm, Johan C.

Das Exempel Böhmens in den Niederlanden. Comenius Bedeutung für die familienpädagogische Offensive der pietistischen Reformation

Zeitschrift für Pädagogik 38 (1992) 2, S. 163-182



Quellenangabe/ Reference:

Groenendijk, Leendert F.; Sturm, Johan C.: Das Exempel Böhmens in den Niederlanden. Comenius Bedeutung für die familienpädagogische Offensive der pietistischen Reformation - In: Zeitschrift für Pädagogik 38 (1992) 2, S. 163-182 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-139567 - DOI: 10.25656/01:13956

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-139567>

<https://doi.org/10.25656/01:13956>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 38 – Heft 2 – März 1992

I. Essay

- 163 LEENDERT F. GROENENDIJK/JOHAN C. STURM
Das Exempel Böhmens in den Niederlanden – Comenius' Bedeutung
für die familienpädagogische Offensive der pietistischen Reformation

II. Thema: Religion und Pädagogik

- 185 JÜRGEN OELKERS
Religion: Herausforderung für die Pädagogik –
Einleitung in den Schwerpunkt
- 193 PETER BIEHL
Symbole – ihre Bedeutung für menschliche Bildung. Überlegungen
zu einer pädagogischen Symboltheorie im Anschluß an Paul Ricœur
- 215 KARL ERNST NIPKOW
Religion in der Pädagogik?
- 235 FRIEDRICH SCHWEITZER
Lebensgeschichte und Religion. Eine vergessene Dimension
pädagogischer Biographieforschung
- 253 FRITZ OSER/ANTON A. BUCHER
Konvergenz von Religiosität und Freiheit. Plädoyer für einen
offenen Endpunkt

III. Diskussion

- 279 FRIEDA HEYTING
Pädagogischer Relativismus als Antwort auf die Moderne?
Konstruktivistische Überlegungen zum Verhältnis
von Erziehungstheorie und Erziehungspraxis

- 299 GABRIELE OETTINGEN/ULMAN LINDENBERGER/PAUL B. BALTES
Sind die schulleistungsbezogenen Überzeugungen Ostberliner Kinder
entwicklungshemmend?

IV. Besprechungen

- 327 HANS-GÜNTER ROLFF
Arbeitsgruppe Bildungsbericht am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung: Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Überblick für Eltern, Lehrer und Schüler
- 329 WERNER HELSPER
Rudolf Tippelt: Bildung und sozialer Wandel. Eine Untersuchung von Modernisierungsprozessen am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland seit 1950
- 332 HEINZ-ELMAR TENORTH
Helmut Engelbrecht (Hrsg.): Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs
- 337 CHRISTIAN LÜDERS
Lothar Böhnisch/Hans Gängler/Thomas Rauschenbach (Hrsg.): Handbuch Jugendverbände. Eine Ortsbestimmung der Jugendverbandsarbeit in Analysen und Selbstdarstellungen

V. Dokumentation

- 341 Pädagogische Neuerscheinungen

Contents

I. Essay

- 163 LEENDERT F. GROENENDIJK/JOHAN C. STURM
The Example of Bohemia in the Netherlands – The relevance of
Comenius to the offensive of the pietistic reformation concerning
the educational functions of the family

II. Topic: Religion and Pedagogics

- 185 JÜRGEN OELKERS
Religion: A Challenge to Pedagogics – An Introduction
- 193 PETER BIEHL
Symbols – Their Relevance to Education. Reflections on a
pedagogical theory of symbols following *Paul Ricœur*
- 215 KARL ERNST NIPKOW
Religion in Pedagogics?
- 235 FRIEDRICH SCHWEITZER
Life History and Religion: A Forgotten Dimension of Educational
Biographical Research
- 253 FRITZ OSER/ANTON A. BUCHER
Convergence of Religiosity and Freedom? –
A Plea For an Open Ending

III. Discussion

- 279 FRIEDA HEYTING
Pedagogical Relativism – A Response to Modernity?
Constructivist reflections on the relation between educational theory
and educational practice
- 299 GABRIELE OETTINGEN/ULMAN LINDENBERGER/PAUL A. BALTES
Are achievement-related beliefs of East Berlin children detrimental
to their development?

IV. Book Reviews

327

Das Exempel Böhmens in den Niederlanden

COMENIUS' Bedeutung für die familienpädagogische Offensive der pietistischen Reformation

1. Einleitung

Im vorigen Jahrhundert fanden Leben, Werk und Bedeutung des JAN AMOS COMENIUS (1592–1670) vor allem in Deutschland und in Böhmen und Mähren die gebührende Beachtung, insbesondere anlässlich von Jubiläen wie im Jahre 1892. Tappte man damals selbst hinsichtlich solch elementarer biographischer Daten wie Todesjahr und Sterbeort von COMENIUS noch im dunkeln, so sind seither über seinen Lebensweg, sein Schaffen und seine Verbindungen in vielen Studien zahlreiche neue Fakten ans Licht gekommen. Für die Forschung waren die Untersuchungen von JAN KVAČALA von großer Bedeutung, der viele zuvor unbekannte Quellen erschloß und zu COMENIUS' 300. Geburtstag eine Biographie vorlegte, die noch lange als maßgebend galt.

Den unbestreitbaren Höhepunkt in der Comeniusliteratur bildete die Gesamtübersicht über sein Leben, Werk und Schicksal, die MILADA BLEKASTAD 1969, fast genau 300 Jahre nach seinem Tod, publizierte. Für diese mit viel ‚understatement‘ als „Versuch eines Umrisses“ präsentierte 900 Seiten starke Lebensbeschreibung wurde nicht nur COMENIUS' gedrucktes Werk herangezogen, sondern auch handschriftlich überlieferte Schriften und Briefe aus zahlreichen europäischen Archiven ausgewertet; ferner konnte die Verfasserin auf die enorme Detailkenntnis anderer Forscher (unter ihnen etliche tschechische) zurückgreifen. Mit Nachdruck erklärt die Autorin dieses biographischen Magnum opus, daß sie es nicht als ihre Aufgabe angesehen habe, COMENIUS' „Verwendbarkeit“ für die Gegenwart herauszustellen. Ebensovienig habe sie sich zum Ziel gesetzt, darzustellen, welche Bedeutung sein Werk nach seinem Tode gehabt habe. Dagegen hat sie deutlich herausgearbeitet, welchen Einfluß COMENIUS zu seinen Lebzeiten hatte. Sie geht ausführlich auf die Rolle ein, die seine pansophisch-reformerischen Vorstellungen für die von seinen Freunden DURY und HARTLIB erstrebte pädagogische, soziale und weltanschauliche Erneuerung im puritanischen England hatten. Welch großes Interesse der schwedische Kanzler OXENSTIERNA ihm als Schulreformer entgegenbrachte, wird ebenfalls ausführlich dargelegt.

Diese Angaben und z. B. auch die von BLEKASTAD hervorgehobene Tatsache, daß sowohl der französische Kardinal RICHELIEU als auch der Gouverneur von Neu-England JOHN WINTHROP sich COMENIUS' pädagogisch-didaktische Erkenntnisse zu Nutzen machen wollten, zeigen sehr deutlich, welch großen Namen er bereits zu Lebzeiten hatte. Auch daß COMENIUS in der holländischen

Kaufmannsfamilie DE GEER sein Leben lang einen Mäzen fand, verweist darauf. Der Beziehung zur Familie DE GEER widmete W. ROOD ein ganzes Kapitel seiner im Jubiläumsjahr 1970 erschienenen Dissertation (*Comenius and the Low Countries*), die bis heute die detaillierteste Untersuchung von COMENIUS' Wirken, Verstrickungen und Kontakten in Holland ist.

In den Niederlanden, in Amsterdam, verbrachte COMENIUS vierzehn Jahre (1656–1670) seines bewegten Lebens. An keinem anderen Ort seiner Odyssee hielt es ihn so lange. „These were the last years of his life, during which his still unfinished works were made ready for printing, the didactical works were published collectively and in which he laboured to complete his life-work *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica*. Moreover, from 1665, he collected numerous notes for the *Clamores Eliae*“, so ROOD (1970 a, S. 15). Die von ihm beigefügte Bibliographie zeigt sonnenklar, wie enorm produktiv die letzte Amsterdamer Periode in COMENIUS' Leben war (vgl. BRAMBORA 1971). Nicht nur in seiner eigenen Druckerei, sondern auch in der seiner Kollegen ließ er Dutzende neuer Schriften und Auflagen erscheinen. Berücksichtigt man, daß er in diesen Jahren als Bischof ganz von der Sorge für seine Kirche, insbesondere der materiellen Nöte ihrer Mitglieder, in Beschlag genommen wurde und sich restlos für die Verbesserung der politischen Situation in seinem Vaterland und der übrigen Welt einsetzte, dann fällt es schwer, Gefühle bewundernder Verehrung im Zaum zu halten.

Als sicher darf gelten, daß COMENIUS in Amsterdam weder die Gelegenheit suchte noch die Neigung verspürte, sich im öffentlichen Leben zu profilieren (BLEKASTAD 1969, S. 569). Daß er zu dieser Zeit zurückgezogen lebte (OOSTERHUIS 1926, S. 636), dürfte jedoch eine Übertreibung sein, bestenfalls für seine letzten Lebensjahre könnte diese Behauptung zutreffen. Nach ROOD (1970 b, S. 32) war COMENIUS in Amsterdam „ein Fremdling, der sich nach seinem Vaterland sehnte“. In Gegensatz hierzu steht die Meinung des Autors der Amsterdamer Kirchengeschichte R. B. EVENHUIS, daß COMENIUS sich hier zu Hause gefühlt habe. Als Beweis führt er COMENIUS' eigenes Zeugnis an: „Mein Mäzen [DE GEER], der seit 12 Jahren meine pansophischen Studien unterstützt, läßt auch jetzt nicht ab, freigiebig und zuvorkommend zu mir zu sein, so daß ich mich langsam von allem Erlittenen erhole; ja, ich darf sagen, daß ich mich zu Hause fühle“ (EVENHUIS 1971, S. 203).

Daß COMENIUS in Amsterdam nicht so stark ins Rampenlicht trat, muß nicht implizieren, daß er hier und anderswo in den Niederlanden unbeachtet blieb. Durch seine vielen Publikationen trat er ja jedes Jahr mehrmals an die Öffentlichkeit. Dabei drängen sich folgende Fragen auf: Was fanden seine niederländischen Leser von seinen Ideen und Bemühungen? Wie beurteilten die calvinistischen Führer (Repräsentanten der offiziell anerkannten reformierten Kirche) sein Wirken? Gibt es Hinweise dafür, daß man seine Vorstellungen übernommen hat? Insbesondere stellt sich die Frage, ob und wie die pietistische Reformation, *nadere Reformatie*, die ja wie COMENIUS nach Verbesserung des Menschen strebende Reformbewegung in der niederländisch-reformierten Kirche, ihn einschätzte. Unsere Untersuchung letzterer Frage, die überraschenderweise bisher in der Comenius-Literatur nicht einmal aufgeworfen wurde (!), hat einige neue, interessante Ergebnisse erbracht, die hier ausführlich wiedergegeben werden sollen. Auf die anderen angeführten Fragen, die in

der Literatur immer noch ungenügend behandelt sind, können hier nur fragmentarische Antworten gegeben werden, die sich weitgehend auf die lückenhafte Literatur stützen.

2. Die Rezeption von COMENIUS' Werk in den Niederlanden des 17. Jahrhunderts

COMENIUS war im 17. Jahrhundert in den Niederlanden ein bekannter Mann, nicht zuletzt auf Grund seiner Sprachlehrbücher, insbesondere der *Janua linguarum reserata* („Eine kurzgefaßte Methode der lateinischen – und jeder anderen – Sprache mit den Grundlagen aller Wissenschaften und Künsten, in 100 Titeln und 1000 Sätzen zusammengefaßt“) und ihrer Vorläuferin *Vestibulum rerum et linguarum*, das für Anfänger konzipiert war. Übrigens darf man aus der Tatsache, daß die *Janua* zwischen 1638 und 1700 in Holland mindestens dreißig Auflagen erfuhr, nicht wie ROOD (1970a, S. 48) schlußfolgern, daß dieses Buch eine große Rolle im Fremdsprachenunterricht gespielt habe. OOSTERHUIS (1925) zufolge wurde die *Janua* in den Niederlanden kritisiert, weil sie viele nicht eindeutig lateinische Wörter enthalte und z. B. bei der Behandlung des Wochenbetts und der Keuschheit nicht besonders schicklich verfare. Auffällig ist, daß COMENIUS' Name hierzulande nicht primär mit dem anderswo so populären *Orbis pictus* (vgl. PILZ 1967) verbunden war, denn dieses „Bilderbuch“ wurde in den Niederlanden nur einmal gedruckt.

1657–1658 konnten dank der Hilfe von COMENIUS' großzügigem Mäzen die *Opera didactica omnia*, die der Stadt Amsterdam und ihrem Magistrat gewidmet waren, erscheinen. Es ist bekannt, daß ihm dieses Werk recht ansehnliche finanzielle Vorteile einbrachte, selbstverständlich auch von seiten der geschmeichelten Amsterdamer Bürgermeister, die ihn obendrein ersuchten, einen „kurzen Abriß“ der Pansophie für Moslems und Heiden zu schreiben. Von einigen mehr oder weniger obligaten respektvollen Erwähnungen abgesehen (so vom berühmten Utrechtsen Professor GIBERTUS VOETIUS (1589–1676)), sind uns keine inhaltlichen Reaktionen von Gelehrten, auch nicht von Theologen, auf die pädagogischen und pansophischen Ideen der *Opera didactica omnia* bekannt. Es gibt also wenig Hinweise für die Annahme, daß COMENIUS viel Einfluß oder Nachahmer in den Niederlanden hatte, ganz sicher gilt das für die Zeit bis 1900 (VAN VLIET 1985, 1987; HERMANS 1984).

1662 erschienen in Amsterdam die *Panegersia* (Allerweckung) und die *Pan-
augia* (Allaufklärung); dies sind die ersten Bausteine seiner später zu einem geschlossenen System gereiften Pansophie *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica*, an der COMENIUS bereits viele Jahre gearbeitet hatte. Auch diesmal sucht man vergebens nach Reaktionen niederländischer Theologen und Philosophen. Haben sie in der Pansophie vielleicht eine nicht seriöse „Phantasterei“ gesehen? Standen sie noch immer im Banne des Urteils von DESCARTES? Dieser hatte nämlich bereits in den dreißiger Jahren nach dem Erscheinen von *Conatuum comenianorum praeludia*, der Vorstudie zu seinem pansophischen Hauptwerk, angemerkt, es handele sich hier um nicht zu realisierende Ideale (THIJSEN-SCHOUTE 1954; ROOD 1970a). OOSTERHUIS zu-

folge fanden COMENIUS' pansophische Werke keine Resonanz, weil sie auf Grund ihrer äußerst kleinen Auflage nicht bekannt werden *konnten*. Wäre dem so gewesen, dann wäre die Pansophie („mit ihrer Betonung des freien Willens, ihren zugleich rationalistischen und mystischen Tendenzen“) bei den Calvinisten nicht auf fruchtbaren Boden gefallen (OOSTERHUIS 1926, S. 655; SCHALLER 1990, S. 72).

Ohne Zweifel waren Gleichgültigkeit und geringe Vertrautheit mit einigen Ausgaben (auf Grund kleiner Auflagen) für die ausbleibende Resonanz der gelehrten Welt in den Niederlanden mitverantwortlich. Dennoch hat es den Anschein, als ob fast alle calvinistischen Theologen der Diskussion mit COMENIUS bewußt aus dem Wege gegangen seien. COMENIUS galt unter ihnen nicht nur als frommer und verehrungswürdiger Christ, er war auch der herausragende Vertreter der unterdrückten Glaubensbrüder in Böhmen und Mähren. Zu den Böhmen standen die reformierten Protestanten in den Niederlanden in einer besonderen Beziehung. Die Böhmen oder Hussiten, die als geistige Nachfahren der Waldenser galten, sollen bei der Vorbereitung der Reformation in den Niederlanden eine Rolle gespielt haben (ZEMAN 1969). Angeblich entdeckten die Niederländer, die 1420 einem Aufruf zum Kreuzzug gegen die Anhänger von JOHANNES HUS Folge leisteten, bei näherer Bekanntschaft mit diesen, daß die als ketzerisch gebrandmarkten Auffassungen eigentlich mit „der evangelischen Wahrheit“ in Einklang standen (BOXHORN 1649; BRANDT 1663). Später sollen verfolgte Böhmen, die in die Niederlande geflüchtet waren und sich hier als treue Freunde „der evangelischen Wahrheit“ erwiesen, durch ihr Auftreten die Reformation in der Kirche gefördert haben (FRUYTIER 1715). Es wurde denn auch als Begleichung einer Dankesschuld angesehen, daß man dem Hirten COMENIUS Geld gab, um die akute Not seiner zerstreuten böhmischen Schafe zu lindern (MOUT 1969 und 1975). Charakteristisch für das Interesse der niederländischen Calvinisten an den Böhmen ist auch, daß die Chronologie ihrer Widerwärtigkeiten (vor allem im 15. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts) mehrmals aufgezeichnet wurde (z. B. HORNIUS 1739). Hierfür konnte man u. a. aus *Systema historico-chronologicum ecclesiarum Slavonicarum* (1652) des Polen ANDRZEJ WĘGIERSKI (Adrianus Regenvolscius) schöpfen. Professor VOETIUS hat diese Abhandlung über die slawische Kirchengeschichte, die (S. 322–323) auch eine lobende Skizze von Leben und Werk von Regenvolscius' Freund COMENIUS enthält, zum Druck vorbereitet und eine „praefatio“ geschrieben. VOETIUS gibt in diesem Vorwort eine historiographische Übersicht kirchengeschichtlicher Werke, insbesondere der slawischen Völker. Das ist ein Beweis mehr für das von uns signalisierte virulente Interesse seiner Umgebung an diesem Thema.

Der selbstverständliche Respekt, den man dem böhmischen Bischof COMENIUS zollte, sollte jedoch noch auf die Probe gestellt werden. Nicht allein oder so sehr durch die Annahmen und Aspirationen seiner Pansophie, sondern auch und vor allem durch seine Sympathie für „Schwarmgeister“. In diesem Kontext vermelden wir, daß COMENIUS 1657 die Visionen der Propheten Drabricius, Kotter und Poniatowska in *Lux in tenebris* (Licht in der Dunkelheit) herausbrachte. Der Professor NICOLAUS ARNOLDUS aus Franeker, von Herkunft Pole, der in seiner Jugend COMENIUS' Schüler gewesen war, fand, daß sein Lehrer mit dieser Ausgabe seine Kompetenzen überschritten habe, ja sogar Betrug gut-

heiße (ROOD 1970a, S. 169–180). Die betreffende Polemik zwischen KOMENSKY und ARNOLD hat bezeichnenderweise in den Niederlanden, dem Land, in dem die „rabies theologorum“ entstanden zu sein scheint, keine epidemische Reaktion ausgelöst. Aber COMENIUS' Verteidigung der postkanonischen Offenbarungen haben seiner Reputation enorm geschadet. Ihm selbst dürfte das nicht entgangen sein, und er fühlte, daß er große Gefahr lief, sich zu desavouieren.

Als er ausdrücklich mit der schlimmsten Ketzerei des 17. Jahrhunderts, dem *Sozinianismus*, in Verbindung gebracht wurde, schlug er Alarm. Dafür verantwortlich war der Pole DANIEL ZWICKER (ROOD 1970a, S. 180–194). Er hatte 1658 (anonym) eine Schrift publiziert, in der er den verschiedenen christlichen Kirchen vorschlug, sich zu einem von allen Streitpunkten gereinigten Glauben an einen (im Geiste der Sozinianer nicht trinitarisch verstandenen) Gott zu vereinigen. Der Autor suggerierte, daß COMENIUS seine Zustimmung zu diesem *Irenicum irenicorum* (Friedensschrift der Friedensschriften) gegeben habe (BLEKASTAD 1969, S. 592). Anfang 1660 legte COMENIUS daher dem Amsterdamer Presbyterium Präsentexemplare einer gegen ZWICKER gerichteten Schrift vor, *De irenico irenicorum*; 1661 folgte eine zweite. Bei all seinen irenischen Bemühungen gehe es ihm, so betonte er, nicht um einen Konfessionsfrieden schlechthin, sondern um die Vereinigung der Wahrheit. COMENIUS hatte seine Widerlegung dem Presbyterium gewidmet, das von dieser Geste sehr angetan war (EVENHUIS 1971, S. 320; MOUT 1989, S. 170). Damit hatte COMENIUS seinen Namen gerettet und dem Presbyterium einen Kirchenkritiker aufgehalst, der sich noch als wahrer „Alptraum“ herausstellen sollte (ROLDANUS 1961, S. 108).

Vielleicht lag es nicht in seiner Absicht, aber durch seine nächste Publikation stieg sein Ansehen bei den führenden Theologen noch mehr. 1660 brachte er eine Sammlung von Schriften über die Tradition der Böhmisches Brüder heraus, die er der englischen Kirche widmete: *De bono unitatis et ordinis, disciplinaeque ac oboedientiae in ecclesia recte constituta vel constituenda ecclesiae Bohemicae ad Anglicanam paraenesis cum praemissa ordinis ac disciplinae in ecclesiis F. F. Boh. usitatae descriptione*. Dieses Dokument enthielt die Kirchenordnung und Morallehre der Böhmisches Brüder: *Ratio disciplinae ordinis ecclesiastici in Unitate Fratrum Bohemorum* (wovon die vorher, 1643, erschienene Separatausgabe von uns benützt wird). Zur Erläuterung war eine kurze Geschichte der Bruderschaft vorausgeschickt: *Ecclesiae Slavonicae ab ipsis apostolis fundatae, ab Hieronymo, Cyrillo, Methodio, propagatae, Bohemia in gente potissimum radicatae, & in Unitate Fratrum Bohemorum fastigiatae, brevis historiola*. Die Sammlung vervollständigte ein Aufruf an die Kirchen, insbesondere an die anglikanische, den Streit über das Kirchenregiment zu überwinden und sich das uralte böhmische Harmoniemodell und die ordentliche Lebensführung zum Vorbild zu nehmen: *Paraenesis ad ecclesias, nominatim anglicanam, de optimi ecclesiastici regiminis forma pie sollicitam* (deutsche Übersetzung von *De bono unitatis*: COMENIUS 1739; Reprint in *Quellen zur Geschichtsschreibung der Böhmisches Brüder* 1980).

Nach BLEKASTAD (1969, S. 610) bildete *De bono unitas* eine solide Grundlage für den Einfluß der Böhmisches Brüder auf das anglo-amerikanische Geistesleben. Auf seine Wirkung in den Niederlanden geht BLEKASTAD jedoch über-

haupt nicht ein. Der Untersuchung H. B. VISSERS (1939) zufolge hat die von COMENIUS neuaufgelegte *Ratio* im Sabbatstreit der calvinistischen Theologen eine Rolle gespielt. Die Befürworter des moralischen Gehalts des vierten Gebots entdeckten zu ihrer Zufriedenheit, daß die Böhmen hinsichtlich des Tags des Herrn ähnlich fühlten und an der gleichen strengen Praxis festhielten. Einer der Hauptakteure in der dritten Runde des Sabbatstreits, der Utrechter Theologe ANDREAS ESSENIUS, publizierte dann 1666 auch sein Buch über die moralische Verpflichtung des 4. Gebotes (Exod. 20:8–11) mit Widmungen an COMENIUS.

Die These sei gewagt, daß die von COMENIUS besorgten Abhandlungen über böhmische Geschichte, Kirchenordnung und Lebensweise noch zustimmender von denen aufgenommen wurden, die sich sorgten, daß die unzähligen Debatten über den Sabbat und über andere Aspekte der Lehre von der Praxis ablenken würden, durch die ihrer Meinung nach am besten die Richtigkeit der Lehre „bewiesen“ werden könne. Dies waren die Vertreter der pietistischen Reformation, die mit Blick auf die aktuelle religiös-moralische Situation von allen Ständen und Gliedern der Kirche mit Vorliebe aus COMENIUS' Schriften zitierten. Die böhmische Gemeinschaft war offensichtlich in Kirchenordnung, Zucht und Sitten der idealen Gemeinde des Neuen Testaments sehr nahegekommen. In dieser Hinsicht war sie ein Vorbild, das bei den reformierten Christen Gefühle der Scham hervorrufen mußte. Da sie sich von den alten Prinzipien und Verhaltensweisen losgesagt hatte, machte die böhmische Kirche nach COMENIUS' Urteil eine Zeit des Niedergangs durch. In dieser Beziehung war sie der reformierten Kirche ein warnendes Beispiel.

Noch größeren Einfluß als *De bono unitatis* hatte die von COMENIUS (1660) bearbeitete Geschichte der Unität der Böhmisches Brüder des polnischen Diplomaten und Studentenmentors JAN ŁASICKI (1534–1602) (vgl. WOTSCHKE 1925, S. 92–94, 100). Sieben Bände faßte er kurz zusammen und nur den achten über Kirchenordnung und Sitten edierte er vollständig mit Einleitung: *Johannis Lasitii, nobilis Poloni, [Historiae de origine et rebus gestis Fratrum Bohemorum liber octavus] De ecclesiastica disciplina, moribusque & institutis, Fratrum Bohemorum memorabilia continens; Cum admonitionibus ad reliquias istius ecclesiae, & alios, Joh. A. Comenii*. COMENIUS schätzte LASITIUS' Geschichte vornehmlich wegen der scheinbar authentischen Beschreibung der Sitten und Institutionen der Blütezeit der Brüderunität. Hatte der vielgereiste LASITIUS nicht berichtet, daß nirgends so ernste, stille, friedfertige, vom Heiligen Geist erfüllte Gemeinden anzutreffen seien? (WOTSCHKE 1925, S. 94). COMENIUS ließ daher auch während seines Aufenthaltes in Ungarn um die Mitte des 17. Jahrhunderts zur Aufmunterung, Ermutigung und zum Ansporn überall, wo er seine zerstreuten Schafe aufsuchte, aus LASITIUS' *Historiae* vorlesen (BLEKASTAD 1969, S. 472).

Auf die Bedeutung von *De bono unitatis*, speziell von der *Ratio*, und von LASITIUS' *Historiae* im Rahmen der Bestrebungen der pietistischen Reformation (nadere Reformatie) soll jetzt näher eingegangen werden.

3. Die pietistische Reformation in den Niederlanden

Das Streben nach einer „weiterreichenden“ oder „tiefergehenden“ Reformation, nach Durchsetzung der Erneuerungsprinzipien des 16. Jahrhunderts im Leben der Mitglieder der calvinistisch-reformierten Kirche in den Niederlanden datiert von Anfang des 17. Jahrhunderts. Während des ganzen 17. Jahrhunderts ertönt der Ruf, sich nicht mit dem formalen Bekennen des Glaubens zufriedenzugeben, sondern die „Kraft“ der reformierten Lehre durch Taten zu erfahren (GROENENDIJK 1984, S. 18–34). Trotzdem lassen sich Perioden und Orte ausmachen, in denen dieser Appell lauter ertönte und sich (um charismatische Gestalten) Gruppen bildeten, die nach gesteigerter Spiritualität und strengeren Sitten strebten. Eine solche pietistische Offensive wurde beispielsweise im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts unter Führung der Brüder WILLEM und EEUWOUT TEELLINCK (MEERTENS 1978) in Middelburg entfesselt, während die fünfziger und sechziger Jahre einen besonderen Zeitabschnitt der niederländischen Reformbestrebungen bilden (GROENENDIJK 1986, S. 28–32).

In Amsterdam trat damals als pietistischer Reformator der aus Middelburg stammende PETRUS WITTEWRONGEL (1609–1662) in den Vordergrund, der mit Feuereifer gegen „weltliche“ Sitten und „papistische“ Bräuche predigte (GROENENDIJK 1984). Er ist ein herausragender Vertreter der Disziplinierung der Sitten, die auch in anderen Teilen Europas und nicht allein unter Protestanten stattfand (siehe z. B. WATTS 1984). In Utrecht trat in diesem Sinne der bereits mehrfach erwähnte Professor VOETIUS hervor (VAN LIEBURG 1989). Er und seine Geistesverwandten orientierten sich am englischen Vorbild: Die *Puritaner*, von denen jährlich in Holland viele Dutzende „Praxisschriften“ in niederländischer Übersetzung in Umlauf gebracht wurden (SCHONEVELD 1983; OP 'T HOF 1987), interpretierten nämlich am besten, wie das wirklich gottesfürchtige Leben sein solle. Der wahre Fromme war peinlich genau; „Gewissenhaftigkeit“ („preciesheit“) im Herzen und Verhalten waren seine unverwechselbaren Kennzeichen.

Um mit der „exakten“ Frömmigkeit besser bekanntzumachen, wurde versucht, den Religionsunterricht in Schule und Kirche zu verbessern. Dabei durfte man es jedoch nicht belassen. Kinder und Jugendliche, Väter und Mütter mußten auch zu Hause in die Geheimnisse vom gottseligen Leben eingeführt werden. Da konnte die praxis pietatis vierundzwanzig Stunden täglich in konkreten Situationen eingeübt und überwacht werden. Die Familie sollte eigentlich eine „kleine Kirche“ und eine „kleine Republik“ werden. Der Kirchengemeinde und dem staatlichen wie gesellschaftlichen Leben würde das zweifelsohne zugute kommen: Gute Kirchenmitglieder und gehorsame Bürger werden nun mal im Prinzip zu Hause geformt! Würden alle Haushalte zu vorbildlichen Familien, dürfte der „niederländische Kirchenstaat“ sich bald in ein „Neues Israel“ verwandeln (GROENENDIJK 1989a und 1989b).

Mit dieser Vision publizierte WITTEWRONGEL 1655 seine *Oeconomia christiana ofte christelicke huys-houdinghe*. Die Zeit für eine pietistische Reformation durch Erneuerung der Familie sei angesichts der vielen Heimsuchungen der letzten Zeit in Stadt und Land mehr als reif. Gottes Wille sei es, daß seine Niederlande von allem unchristlichen Makel gesäubert würden. Daß eine as-

ketische Lebensführung keine Utopie zu bleiben brauchte, hatte WITTEWRONGEL selbst in England erfahren. Wer kannte zudem nicht TEELINCK'S Jubelbericht über seinen Aufenthalt 1604 in einer puritanischen Familie im „gesäuberten“ Marktflecken Banbury? Noch 1650 war dieser Bericht in TEELINCK'S *Huysboeck* neuaufgelegt worden (OP 'T HOF 1978).

WITTEWRONGEL und seine an der pietistischen Reformation orientierten Mitstreiter mußten jedoch gewahr werden, daß das Ideal dieser „praecisitas“, der totalen und radikalen Heiligung der Existenz und der Verkirchlichung des Familienlebens, nicht überall mit Beifall aufgenommen wurde. Viele gemäßigte Calvinisten empfanden die vorgeschlagene rigorose gesetzliche Regelung des Lebens als unreformatorisch, als „für die Täufer charakteristisch“ und selbst als „papistische Werkgerechtigkeit“. Dies sei keine Frucht von eigenem, niederländisch-reformiertem Boden, sondern englisch-puritanischer Import, wurde entgegengehalten. Die Anhänger des Puritanismus wurden als Hypokriten beschimpft. Verborg sich hinter dem frommen Schein nicht ein arrogantes und böses Herz? Zeigte sich dies nicht in seiner ganzen Grausamkeit, als die Puritaner ihren König Karl I. ermordeten? (GROSHEIDE 1951). Es war gewiß kein Freund der Säuberer, der 1658 in einem Pamphlet verkündete, daß von ihm „das Monster der praecijsheyt überwunden“ worden sei (WITSIUS 1669, S. 380).

Wir haben zuvor bereits gesehen, daß es den Befürwortern der pietistischen Reformation nicht um Frömmigkeit schlechthin ging. Sie forderten eine „exakte“ Frömmigkeit, die ganz mit Gottes Wille und dem Glaubensbekenntnis der Kirche übereinstimmte; für eigenwillige Interpretationen blieb kein Platz. Rechtgläubigkeit und richtige Praxis waren aufs engste verbunden. Andererseits waren sie doch recht tolerant gegenüber jenen, die „Anfänger“ auf dem „engen“ Pfad der Gottseligkeit waren. Diese „Halbheit“ der pietistischen Reformatoren war jedoch wiederum der wachsenden Zahl der radikalen Kritiker der Kirche ein Dorn im Auge, die von OOSTERHUIS (1930) als „Neo-Reformatoren“ betitelt wurden. Diese unterschiedlichen Gestalten, die recht eigensinnige Auffassungen vertraten, auf die hier nicht eingegangen werden soll (siehe HYLKEMA 1978; KOLAKOWSKI 1969), verlangten die Verwirklichung des urchristlichen Vollkommenheitsideals, das sie eher in der Bergpredigt als in den mosaischen Gesetzestafeln suchten. Doch forderten die meisten von ihnen auch Raum für eine eigene, freie theologische Verantwortung ihres Christentums. Es dürfte klar sein, daß sie Kirchenmitglieder und -leiter reformierter Provenienz im allgemeinen nur als Scheinchristen und Buchstabengelehrte ansahen und von der „kirchlichen Reformpartei“ kein Heil erwarteten.

WITTEWRONGEL hat sich an ihrer Kritik gestoßen. In seiner Widmung der Neuauflage der *Oeconomia christiana* (1661) bezeichnet er sie als „einen Schlag Menschen (...), die gerne allgemeine, für Gesellschaft und Kirche höchst schädliche Verwirrungen und Spaltungen im Christentum zustandebrächten; und auch den gesamten Kirchendienst und alle unsere alltäglichen religiösen Übungen umstürzen würden. Denn nach dem Dafürhalten dieser Leute habe es bereits direkt nach den Zeiten der Apostel [...] keine wahren Gottesgemeinden [...] oder Hirten der Gemeinden [...] mehr gegeben“. Diejenigen, die so „hochmütig“ sind, daß sie alle bestehenden Kirchen als „abtrünnig“ anse-

hen, meinen, daß die Genesung der Kirche durch „einen anderen Elias“ kommen müsse, und halten (als Chiliasten) Ausschau nach „dem Kommen ihres Königs Jesu hier auf Erden“. Zweifelsohne hat WITTEWRONGEL an dieser Stelle vor allem den Kollegianten PETRUS SERRARIUS und dessen 1659 publizierte *De vertredinge des heyligen stadts* (Die Vernichtung der heiligen Stadt) im Auge (VAN DER WALL 1987). Möglicherweise zielte WITTEWRONGEL auch auf DANIEL ZWICKER, den Verfasser von *Irenicum irenicorum*, der die Prädikanten „Baalspriester“ genannt hatte, da er bemerkt, daß sich zu der kirchenkritischen Lehre „das schädliche Sozinianertum“ gesellt habe.

Wolle man also verhindern, daß die Stagnation der Reformation auf Grund der Obstruktion von allerlei Kirchenkritikern in Deformation umschlage, dann müsse, so WITTEWRONGEL, ein rigoroses Programm zur Einpflanzung der wahren Religion in Kopf, Herz und Handlungen der Gemeindemitglieder realisiert werden. Die Dringlichkeit dieses reformatorischen Planes wurde nochmals durch neue Warnungen und Strafen Gottes unterstrichen. Den Inhalt des Programms legte WITTEWRONGEL 1661 in seiner *Oeconomia christiana* dar, die seit 1655 auf zweitausend Seiten und zwei Bände angewachsen war. Sie enthält außer einer umfassenden Ethik der Familienbeziehungen auch ein Kompendium der religiösen und sittlichen Tugenden sowie eine Erörterung aller „zum Himmel schreienden Sünden“, die ausgemerzt werden sollten; dazu eine Aufzählung aller neben dem öffentlichen Gottesdienst in der Hausgemeinde zu verrichtenden religiösen Übungen wie Katechese, Bibellesung, Gebet, Psalmensingen und erbauliches Gespräch sowie der persönlichen Übungen zur Aneignung des rechten Wissens und zur Stärkung der wahren Frömmigkeit. Bei der Erneuerung und Umerziehung der Familien sollten diejenigen, die in Kirche und Gesellschaft eine führende Rolle hatten, Vorbildfunktion haben.

4. Die Böhmisches Brüder als Vorbild

In seinem Handbuch der Familienreform stützt sich WITTEWRONGEL auf englische praktische Schriften; unter diesen nehmen die sog. Hauszuchtbücher („domestic conduct books“) eine besondere Stellung ein. Er gibt diese Abhängigkeit rundheraus zu, auch wenn er nirgends die Namen seiner Zuträger nennt. Gewiß hätte er sich gerne, wie vor ihm TEELLINCK, über die vorbildliche Familieneinstellung der Puritaner ausgelassen, die er selbst in England kennengelernt hatte. Er begnügt sich jedoch mit einem simplen Verweis auf diese Erfahrung und verwendet viele Worte darauf, den Einwänden gegen die *prae-cisitas* die Spitze zu nehmen (WITTEWRONGEL 1661, S. 730–731, 889).

Was für eine Sensation muß es gewesen sein, als ihm LASITIUS' Darstellung des häuslichen Lebens der Böhmisches Brüder in die Hände fiel, die genau mit dem übereinstimmte, was ihm als Ideal vorschwebte. Den Gegnern strenger Disziplin und Frömmigkeit in der Familie mußte jetzt doch klar werden, daß es sich hier nicht um eine Anomalie der Puritaner handelte. War dies doch die reguläre Praxis der bekannten und geliebten *Unitas Fratrum*, derer also, die mehr als alle anderen dem Gemeindeideal des Neuen Testaments nahegekommen waren. Mit dem Drucker seiner *Oeconomia christiana* legte WITTE-

WRONGEL (in letzter Sekunde?) fest, daß auf die Rückseite des Titelblatts des zweiten Bandes der folgende Text kam:

„Johannes Lasitius, ein polnischer Edelmann, beschreibt neben vielen anderen denkwürdigen Dingen folgendermaßen die Disziplin und die Manieren der Böhmisches Brüder (Lib. 8, Cap. 8): Daß sie vor Sonnenaufgang erwachen, vor dem Mittag und Abend essen, jedoch nicht bis zur Sättigung, und nicht beginnen oder enden ohne göttliche Gebete. Das tun auch, ohne den Hauptprediger, die Barone und Edelleute zu Hause mit ihren Familien. Denn sie schämen sich nicht, über Dinge zu sprechen, durch welche die Gemüter der Umstehenden entzündet werden, Gott für seine Wohltaten zu danken. Auch verbannen sie aus ihren Familien alle unreinen und unschicklichen Reden, Verleumdungen, Lügen, sowie Trunkenheit, Unehrenhaftes und alle Dinge, die den Christen verunzieren. Auch ihre Mäßigkeit verwundert. Es wird so gegessen und getrunken, daß nach der Mahlzeit das Beten folgt und dann das Lesen. Die vorgesetzten Speisen würzen sie teils mit Stillschweigen und christlicher Vornehmheit, teils mit Gesprächen über Frömmigkeit und göttliche Dinge. Die Jünglinge entwickeln während des Essens etwas Göttliches aus den Dingen, die sie tagsüber gelesen haben, oder geben eine Predigt wieder, die sie in der Kirche gehört haben, oder beantworten einige kleine theologische Fragen, von den jüngeren bis zu den älteren. Daraus ersieht man, wie aufmerksam sie in der Kirche waren. So verrichten sie alle Dinge, als ob sie wüßten, daß sie vom Herrn gesehen und gehört werden. Den rühmen sie abends und morgens beim Essen und nach dem Essen, vor dem Tisch stehend, mit einem Lobgesang aus den Kirchenliedern, wie Christus nach seinem letzten Abendmahl mit den Seinen den Lobgesang gesungen haben soll. Morgens, nachmittags und wenn der Abend naht, flehen sie täglich zu Gott, nach Davids und Daniels Vorbild“ (vgl. COMENIUS 1660, S. 44–45).

Ebenfalls 1661 publizierte der Prädikant von Purmerland SIMON OOMIUS (1628–1706) ein Büchlein, in dem auch bereits für die Umwandlung der Familien der Reformierten in „kleine Gemeinden“ plädiert wurde (vgl. EXALTO 1989). In der Widmung dieser Schrift zur Familienreform, *Ecclesiola, dat is kleyne kercke*, formuliert OOMIUS seine Überzeugung, daß „solange unsere Häuser nicht in Kirchen verwandelt sind, können unsere Kirchen nicht sauber, noch unser Staat geheiligt sein“. Im Fahrwasser von WILLEM TEELLINCK, dem Reformator aus Zeeland („dessen Name bei den Frommen in unseren Kirchen immer gesegnet sein wird“), als Mitstreiter des explizit genannten Autors der *Oeconomia christiana*, PETRUS WITTEWRONGEL, und des Verfassers der *Dagelijcxsche huyscatechisatie* (Tägliche Familienkatechisation), FRANCISCUS RIDDERUS, glaubt OOMIUS, die Reformierten zur Gewissenhaftigkeit und zur Abhaltung von „häuslichen Übungen“ anspornen zu müssen. Er erwartet, daß man sein Plädoyer für die Verschärfung der Familiendisziplin als Heuchelei und „all zu große Herzlosigkeit“ abtun werde. Aber, hält OOMIUS entgegen, wurde diese Beschuldigung nicht auch schon gegen CALVIN erhoben? Der pflegte auf solche Vorwürfe zu antworten, daß er „von den Christen allein die Dinge fordere, die der Herr Christus exakt empfohlen habe“.

Hier wäre nun zu erwarten, daß OOMIUS in seinen weiteren Ausführungen das Familienleben der Puritaner als Vorbild nehmen würde. In der Vorrede zur 1660 erschienenen Übersetzung einer Praxisschrift des Puritaners ISAAC AMBROSE hatte er die englischen Anhänger der Gewissenhaftigkeit ja ausdrücklich als Meister der Praxis pietatis gerühmt. In seinem Buch (1661) über die Praxis

der Frömmigkeit in der Familie führt er jedoch nicht die Puritaner, sondern die Böhmisches Brüder als Vorbild an: „Unter denen, die eine sehr brauchbare Hausordnung und Hausübungen hatten, müssen auch die Brüder (wie sie genannt werden) in Böhmen gerechnet werden, von denen Albertus Marszevius einmal Luther in einer öffentlichen Vorlesung [...] sagen hörte, daß ‚nach der Zeit der Apostel keine Menschen auftraten, deren Kirche der Lehre und Manner der Apostel näherkam als die Böhmisches Brüder‘.“ Dann folgt zur Illustration ein ausführliches Zitat, dessen Herkunft OOMIUS folgendermaßen angibt: „Es ist Joh. Lasitius, ein polnischer Edelmann, der um das Jahr 1570 acht Bücher über die Kirchendisziplin und die Manieren der Böhmen geschrieben hat, von welchen Joh. Comenius, ein sehr berühmter und gottesfürchtiger Mann, uns vor kurzem allein das letzte aus seiner Bibliothek mitgeteilt hat.“

Diese Beschreibung der böhmischen Familienkultur, die OOMIUS von LASITIUS (COMENIUS 1660, S. 44–45) übernommen hat, erinnerte stark an das Fragment, das WITTEWRONGEL hatte drucken lassen. Es geht tatsächlich um das gleiche Zitat. Ein Vergleich ergab sogar, daß beide Zitate identisch sind. Das ist um so erstaunlicher, als es sich hier doch um Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Niederländische handelt. Da OOMIUS' Schrift über die Familienkirche mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eher erschienen ist als WITTEWRONGELS Buch über die christliche Hauszucht, muß angenommen werden, daß letzterer bei ersterem Anleihen gemacht hat. Da WITTEWRONGEL das Lasitius-Zitat im letzten Augenblick zugefügt zu haben scheint (auf der Rückseite des Titelblatts jedenfalls), nehmen wir an, daß der Amsterdamer Predikant erst während des Druckprozesses von OOMIUS' Fund erfahren hat. Möglicherweise hat OOMIUS' Verleger, der prominente hauptstädtische Kirchenälteste JACOB BENJAMIN, WITTEWRONGEL darauf hingewiesen. Noch wahrscheinlicher ist, daß OOMIUS selbst seine jüngste Ausgabe dem von ihm geschätzten WITTEWRONGEL zur Verfügung gestellt hat.

5. COMENIUS' Beziehung zu den niederländischen Reformern

Trotz der Einbeziehung des böhmischen Vorbildes in die Propaganda der pietistischen Reformation suchte COMENIUS seine geistigen Freunde nicht in den Kreisen von OOMIUS und WITTEWRONGEL. Von 1661 datiert laut ROOD (1970 a, S. 149) seine Freundschaft mit nota bene ... PETRUS SERRARIUS. Mit den Vertretern der reformierten Kirche scheint er nur dann Kontakt gesucht zu haben, wenn es um die Interessen der zerstreuten und armen „Brüder“ ging oder wenn sein eigener Name auf dem Spiel stand.

In diesem Licht sollte auch der Brief betrachtet werden, den COMENIUS 1662 an den Sozinianerfresser VOETIUS richtete und ihn darum bat, ihm die theologische Auseinandersetzung mit seinem Quälgeist ZWICKER abzunehmen (CRAMER 1932, S. 455–457). Die Antwort auf den Brief ist nicht bekannt. COMENIUS erreichte auf jeden Fall damit, daß VOETIUS und seine Anhänger ihm nicht wegen des ständigen Publizierens dubiöser Prophezeiungen in den Rücken fielen. Im Gegenteil, 1663 wurde der „letzte und einzige Bischof“ der Unitas Fratrum, der „Kreuztheologe“ COMENIUS, in VOETIUS' grundlegender *Politica*

ecclesiastica anerkennend und zustimmend erwähnt. VOETIUS zitiert aus *De bono unitatis* (ROOD 1970a, S. 196). Die ehrenvolle Erwähnung hat unserer Meinung nach COMENIUS' Namen bei den calvinistischen Theologen pietistischer Signatur mit einer Aureole umgeben.

In den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts wurde die Kampagne für eine pietistische Reformation weiter intensiviert: Die breite Masse der Kirchenbesucher wurde aufgerufen, sich zu bekehren, und der Kern der Gläubigen zu kritischer Selbstprüfung angespornt. War ihre Frömmigkeit wohl gewissenhaft genug? Und war ihre „precijsheyt“ denn aufrecht? Die durch strenge Gesetzestreue bestimmte Form des Christseins führte bei einigen zu chronischen Zweifeln und geistiger Lethargie (GROENENDIJK/VAN LIEBURG 1991, S. 25–26). Die „beklemmende“ Situation unter den Gläubigen, die zur Kritik der Bußprediger an der „liberalen“ und „trägen“ Kirchenmasse und an der Mehrheit der Prediger hinzukam, verstärkte die neo-reformatorische Außenwelt in ihrer Diagnose, daß die etablierte Kirche „verdorben“ und „nicht mehr zu retten“ sei. Selbst Mitglieder der kirchlichen Reformpartei dürften bei ihren Zusammenkünften bisweilen auch Zweifel an der Reformierbarkeit der Volkskirche geäußert haben.

War bei den außerkritischen Neo-Reformatoren die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht selten mit chiliastischen Visionen verbunden, so ging sie bei den Männern und Frauen der innerkirchlichen Reformpartei zumindest mit inständigen Bitten um geistige und sittliche Erweckung einher. Dieses Gebet schien erhört zu werden, als ein „zweiter“ CALVIN, der ehemalige Jesuit JEAN DE LABADIE (1610–1674) bereit war, Genf für die Niederlande einzutauschen, um von der wallonischen Kirche in Middelburg aus an einem „renouvellement chrétien“ zu arbeiten (SAXBY 1987). Er suchte ein allgemeines Erwachen eines gottesfürchtigen Geistes. Große Bedeutung maß er intensivem Hausbesuch und der Pflege der Frömmigkeit in der Familie bei. Die Anführer der kirchlichen Reformpartei, GISBERTUS VOETIUS und JODOCUS VAN LODENSTEYN, mit ihrer berühmten Freundin ANNA MARIA VAN SCHURMAN, und später bekannt gewordene Prädikanten wie JACOBUS KOELMAN und WILHELMUS A BRAKEL begrüßten ihn als Herold einer neuen Ära (GOETERS 1911).

Die Enttäuschung kam bereits innerhalb weniger Jahre. DE LABADIE wollte sich nicht in das Kirchensystem fügen, eine sich auf „Formeln“ berufende Religion war ihm zuwider, und er war ein Feind der vorherrschenden scholastischen Weise des Theologisierens, dessen Pendant, so bei VOETIUS, eine intellektualisierte religiöse Erfahrung („Bevinding“) war. DE LABADIE theologisierte von der Erfahrung des wiedergeborenen, „vergeistigten“ Menschen her. Sein Ideal einer Kirche aus Wiedergeborenen vertrug sich nicht mit der Vorstellung einer Volkskirche. Wegen seiner beharrlichen Weigerung, sich einem Beschluß der Synode zu fügen, wurde er ausgeschlossen und schließlich abgesetzt. 1669 zog er von Zeeland nach Amsterdam, wo er eine klosterähnliche Gemeinschaft gründete. In Amsterdam wurde DE LABADIE von SERRARIUS und COMENIUS als Geistesverwandter begrüßt.

COMENIUS war inzwischen nur noch mit „Freigeistern“ befreundet, unter ihnen selbst die extremistische ANTOINETTE BOURIGNON, die allein vor ihrem eigenen Geist Respekt hatte (VAN DER DOES 1974; KOLAKOWSKI 1969, S. 652). Mußte das nicht Konsequenzen für seinen Ruf bei den Calvinisten haben?

Ganz besonders jetzt, wo auch noch der gefürchtete Spalter DE LABADIE auf seine Freundschaft rechnen konnte. Diesem war es sogar gelungen, die Voetius-Anhängerin ANNA MARIA VAN SCHURMAN, „das Wunder des Jahrhunderts“, zum Abfall zu bewegen.

Die Attacke wurde bereits Anfang 1669 von SAMUEL MARESIUS (1599–1673), dem Erzrivalen von VOETIUS, eröffnet. MARESIUS hatte das Trio DE LABADIE, SERRARIUS und COMENIUS wegen seines unbiblischen Chiliasmus aufs Korn genommen. Es wurde der Auftakt zu einer heftigen Polemik, die 1670 durch COMENIUS' Tod ein Ende fand. MARESIUS, nota bene COMENIUS' ehemaliger Freund und Helfer, scheute sich nicht, ihn jetzt als „Fanatiker, Visionär und Schwärmer in folio“ zu beschimpfen (NAUTA 1935). Doch blieb auch diesmal der Schneeballeffekt aus. VOETIUS versöhnte sich 1669 zwar mit seinem jahrelangen Streitbruder MARESIUS, aber der Fall COMENIUS scheint dabei keine Rolle gespielt zu haben. Wir meinen sogar, daß die mehr zum Pietismus neigenden Calvinisten erneut ein Auge zudrückten.

6. Nochmals das böhmische Exempel

Der beste Beweis hierfür ist die Mitte 1669 erschienene Schrift *Twist des Heeren met sijn wijngaerd* (Zwist des Herrn mit seinem Weingarten) des Leeuwardener Prädikanten HERMAN WITSIUS (1636–1708), ebenfalls ein Anhänger der pietistischen Reformation (VAN GENDEREN 1953). In diesem Werk werden vielerlei Entwicklungen auf theologisch-philosophischem und religiös-moralischem Gebiet gerügt im Namen des Herrn, des Schöpfers des Weingartens der Niederlande, der doch auf gute Früchte hoffen durfte. An verschiedenen Stellen dieser Reformschrift wird aus der *Paraenesis*, die COMENIUS seiner Ausgabe der böhmischen Kirchenordnung beigegeben hatte, aus unterschiedlichen Kapiteln von LASITIUS' *Historia* und aus COMENIUS' beigefügter „Conclusio“ zitiert. Auch wird COMENIUS von WITSIUS einige Male explizit genannt. Ganz sicher wurde WITSIUS durch die Lektüre von VOETIUS' bereits erwähnter *Politica ecclesiastica* auf COMENIUS' Werk aufmerksam. Auf Seite 99 schreibt er zum erstenmal über die Böhmisches Brüder, und auf Seite 190 teilt er den Lesern mit, „noch mehrmals zu unserer Erweckung“ über „die gottesfürchtigen Böhmen sprechen zu müssen“, besonders über ihre „großartige Frömmigkeit, die ein Abglanz der Zeiten des Urchristentums sei“. Ihren Geschichtsschreiber LASITIUS nennt er auf Seite 300 „einen vortrefflichen Mann, der über sie erzählte, was er wußte, und bezeugte, was er gesehen hatte“. Ihren letzten Lehrer führt WITSIUS, zweifelsohne unter dem Einfluß von VOETIUS, als „den alten Kreuztheologen Comenius“ an (WITSIUS 1669, S. 446).

Die Böhmisches Brüder sind für WITSIUS Vorbild für Disziplin und Frömmigkeit in Kirche und Familie. So bringt er auf Seite 194/195 ein ausführliches Zitat aus der von COMENIUS herausgegebenen *Ratio* (1643) über die Art und Weise, wie die Prädikanten in Böhmen ihr häusliches Leben führten:

„Morgens früh nach dem Klingeln der Glocke stehen sie zusammen auf, kleiden sich an und waschen sich. Dann knien sie nieder, loben und danken Gott. Danach macht sich ein jeder ans Lesen von etwas Heiligem und ans Meditieren. Nach etwa einer Stunde

wird wieder ein Zeichen gegeben, und dann kommen alle Hausgenossen zusammen. Da werden ein Psalm oder ein anderes geistliches Lied gesungen, dann ein Kapitel gelesen, erklärt und durch nützliche Erfahrungen fruchtbar gemacht, entweder vom Prädikanten selbst oder von einem anderen, der an der Reihe ist. (Denn alle, die für den heiligen Dienst erzogen werden, sogar die Kinder, werden an diesen Übungen beteiligt.) Nach einem abschließenden Gebet kehrt jeder an seine Arbeit zurück. Nachmittags um zwei kommen sie wieder zusammen, um zu beten, nach dem Beispiel der Apostel (Apostelgeschichte 3, 1). Schließlich wird alles mit dem Abendgebet beendet, und ein jeder begibt sich zur Ruhe. Niemandem ist es gestattet, nachts aufzubleiben und schon gar nicht, aus dem Hause zu laufen. Die Zeit des Mittags- und Abendmahles verbringt man weder mit Stillschweigen noch mit Geschwätz. Denn die Kinder geben aus dem Katechismus, den Psalmen oder anderen erbaulichen Lektionen etwas wieder, was sie auswendig lernen mußten. Die etwas Älteren sagen nacheinander einen Teil der Schrift auf. Bleibt noch etwas Zeit, dann wird eine theologische Frage vorgebracht, auf die jeder eingehen muß, wobei der Kleinste beginnt. Der Prädikant schließt schließlich alles ab. Bisweilen wird statt der Behandlung einer solchen Frage etwas vorgelesen. So war das häusliche Leben der Prädikanten in Böhmen, und die gewöhnlichen Mitglieder ahmten sie nach Vermögen nach. Selbst die Barone und Edelleute tun das zu Hause in ihren Familien.“

Auch später als Professor hat WITSIUS die Böhmisches Brüder als Vorbild angeführt, und zwar bei der Behandlung der Frömmigkeit in der Familie im Rahmen seiner Vorlesungen über praktische Theologie. Die von WITSIUS favorisierten häuslichen Übungen pflegte man als „eine neue Genauigkeit“ zu betrachten, „die mit anderen bedrückenden Genauigkeiten aus dem englischen oder schottischen Puritanismus zu uns gekommen sei“ (WITSIUS 1731, S. 305). Zu Unrecht hielt WITSIUS seinen Studenten vor, denn bereits „die ältesten Protestanten“, die „Böhmen“, kannten diese Übungen, und wieder zitierte er ausführlich aus der *Ratio* dieselbe Beschreibung des Tagesablaufes der Brüder (WITSIUS 1731, S. 306–307). In diesem Kontext verwies er auch auf LASITIUS' *Historiae*, S. 44 (offensichtlich meinte er S. 33; vgl. COMENIUS 1660, ebenda) und 104, zum Beweis, daß die böhmischen Hirten eine strenge Zucht handhabten und eine regelmäßige Aufsicht über das Familienleben führten.

Auch in seinen Dogmatikvorlesungen kam WITSIUS immer wieder auf die Böhmisches Brüder zu sprechen, und zwar bei der Behandlung der Taufe. Eltern, die ihr Kind taufen ließen, hätten Gott versprochen, „es heilig und unversehrt zu hüten“ (WITSIUS 1696, S. 923). Am besten sei das dadurch zu erreichen, daß man die Kinder möglichst früh „in den Verborgenheiten der christlichen Religion und in der wahren Heiligkeit des Lebens sowohl durch Lehren und Ermahnungen als auch durch das gute Beispiel sorgfältig unterrichte“. Und dann verweist er auf eine seines Erachtens löbliche Gewohnheit der Böhmen, die laut dem aus COMENIUS übernommenen Bericht „ihre jungen Kinder, sobald sie ca. zwölf Jahre alt waren, dem Lehrer in der Gemeinde vorzustellen pflegten, damit sie ihren Glauben öffentlich bekennen würden und sich erweise, ob die Eltern ihre Pflicht der Unterweisung erfüllt hatten, wozu sie sich bei der Taufe ihrer kleinen Kinder verpflichtet hatten“ (WITSIUS 1696, S. 924).

7. Bauen auf böhmischem Sumpfboden

Die triumphierende Gewißheit, mit der die reformierten niederländischen Eiferer für eine Familienreform auf die Vorbilder aus der von COMENIUS besorgten Dokumentation über die Böhmisches Brüder verwiesen, ist zwar begreiflich, aber nur ungenügend begründet.

Die Berufung auf den Text über den Tagesablauf böhmischer Familien vom Erklängen des Glöckchens an ist dubios, weil aus dem Kontext dieser Passage in der *Ratio* hervorgeht, daß hier nicht der Lauf der Dinge in einer normalen, wenn auch frommen und ordentlichen Familie beschrieben wird, sondern in einer Art Seminar für künftige Prädikanten der Brüderunität! Das entsprechende Kapitel IV „De ordine domestico ministrorum“ (S. 78 usw.) handelt, wie der Titel besagt, von der Hausordnung der *Prädikanten*. Dort wird vermeldet, daß die „Pastores Fratrum“ häufig künftige Diener der Kirche und des Wortes in ihr Haus aufnehmen. Um diesen „adolescentuli“ eine optimale Ausbildung zu geben, wird die von WITSIUS in seinem *Twist* zitierte Tageseinteilung vorgenommen. Zwar fährt WITSIUS nach dem Zitat fort: „So verlief das häusliche Leben der Prädikanten in Böhmen“, fügt jedoch eilig hinzu: „Und dies ahmten die gemeinen Mitglieder so gut sie konnten nach.“ In seiner Vorlesung über den Familiengottesdienst belegt WITSIUS (1731) diesen Kommentar an der entsprechenden Stelle (S. 307) mit einem Verweis auf die *Ratio* „Kapitel von der Hausordnung der Zuhörer“. Aber ein Blick in das Kapitel „De ordine domestico auditorum“ (*Ratio* 1643, S. 89 usw.) ergibt nicht viel mehr, als daß die gewöhnlichen Brüder vor und nach den Mahlzeiten gehalten waren zu beten, zu singen und zu lesen, fleißig zur Kirche zu gehen, den Kindern und dem Personal Religionsunterricht zu geben und sie über die Sonntagspredigt auszufragen. Merkwürdig, um nicht zu sagen unzulässig, ist die Art, wie WITSIUS in seiner Vorlesung Passagen aus dem lateinischen Original ausläßt, welche diesen Sachverhalt bestätigen könnten. Das beste Beispiel hierfür ist die Beschreibung der Tätigkeiten der Seminaristen tagsüber. Aus der *Ratio* ergibt sich, daß die Studenten studieren oder auf dem Land bzw. in nahegelegenen Schulen eingesetzt werden, was WITSIUS natürlich schwierig übernehmen kann, will er nicht die Illusion zerstören, daß es sich hier um gewöhnliche Familien handelt. WITSIUS schreibt über die Stunden nach dem gemeinsamen Morgengottesdienst: „Nachdem dieser mit einem Gebet abgeschlossen ist, geht jeder an seine Arbeit.“ Die daran anschließende Passage in der *Ratio* überschlägt er jedoch. In unserer Übersetzung lautet sie: „(. . . jeder begibt sich an seine Arbeit), um zu lesen, zu schreiben, auswendig zu lernen oder auch, wo es Schulen gibt, um Lateinstunden zu folgen. Und von diesen werden später einige anderswo zur Schule geschickt, entweder auf Kosten der Eltern oder der Kirchenältesten, je nachdem wie es die Not erfordert oder die beschränkten häuslichen Mittel erlauben. Die Zeit nach dem Mittags- bis zum Abendmahl, die man als weniger geeignet zum Studieren ansieht, wird zum größten Teil zur Arbeit draußen verwendet. Eine Ausnahme bilden jene, welche damit beschäftigt sind, die Bürgerjugend zu unterrichten“ (*Ratio* 1643, S. 79).

Die gleiche Anmerkung gilt bezüglich des von OOMIUS/WITTEWRONGEL gebrauchten Fragments aus LASITIUS. Auch von ihnen wird eine Beschreibung des häuslichen Lebens der Gemeindeaufseher behandelt, als wäre es eine Dar-

stellung dessen, was in allen Familien üblich war. Auch sie haben wieder Passagen weggelassen, die verdeutlichen, daß es sich nicht um die übliche Familienerziehung, sondern um die Ausbildung der geistigen und sozialen Elite in den Brüdergemeinden handelt.

Darüber hinaus soll darauf hingewiesen werden, daß LASITIUS keine sehr zuverlässige Quelle für das Leben der Böhmisches Brüder ist. Der 1567–1568 verfaßte Text wurde seinerzeit von den Böhmisches Brüdern selbst als zu schönfärberisch und romantisch angesehen. Und sogar COMENIUS hat sich einmal über LASITIUS geäußert als „dieser damals vielleicht noch allzuhitzige Proselyt“ (COMENIUS 1739, S. 111). Da keine Handschrift von LASITIUS überliefert ist, kann nicht festgestellt werden, welche Veränderungen COMENIUS am Text vorgenommen hat. Wohl steht fest, daß dieser historische Bericht insofern einseitig ist, als er keine Informationen über einen wichtigen Richtungsstreit in der Geschichte der Böhmisches Brüder gibt, währenddessen eine starke linksradikale Variante der Hussiten eine Zeitlang im Vordergrund stand; in COMENIUS' Lasitius-Edition kommt diese Strömung nicht vor (BROCK 1957). Selbstverständlich bleibt offen, ob das böhmische Vorbild von den Erben der pietistischen Reformation jahrhundertlang mit soviel Zuneigung hochgehalten worden wäre, wenn die in diesem Abschnitt angeführten Fakten besser bekannt gewesen wären.

8. Schluß

Ende des 17. Jahrhunderts publizierte die Geißel aller „Schwarmgeister“, PIERRE BAYLE, den Teil seines *Dictionnaire historique et critique*, in dem über COMENIUS u. a. gesagt wird: „La réformation des écoles ne fut pas son principal entêtement: il se coiffa encore plus de prophéties, de révolutions, de ruines, de l'Antichrist, du règne de mille ans, et de semblables morceaux d'un dangereux Fanatisme; je dis dangereux, non seulement par rapport à l'Orthodoxie, mais aussi par rapport aux Princes et aux Etats“ (ROOD 1970a, S. 13; vgl. KNETSCH 1970).

Dieses vernichtende Urteil, aus dem unschwer MARESIUS' Diktum herauszuhören ist (ROOD 1970b, S. 32), war dafür verantwortlich, daß COMENIUS bei einem Teil der holländischen Nation im 18. Jahrhundert eine schlechte Reputation hatte, was bis ins 19. Jahrhundert so blieb: Gemeint sind die der Aufklärung und dem Rationalismus verpflichteten Niederländer. Für die mehr pietistisch eingestellten trifft das jedoch nicht zu: Sie lasen ja die vielen Nachdrucke von WITSIUS' *Twist* (1748 erschien der siebte). Dieses Buch wurde 1726 auch von JACOBUS FRUYTIER (1659–1731) gelesen, dem Rotterdamer Eiferer für eine Erziehung im Geiste der pietistischen Reformation des 17. Jahrhunderts. In seinem Buch für Eltern und Kinder *Groot voorregt van de christenkinderen* (Großes Vorrecht der Christen Kinder) empfahl er die häuslichen Übungen als Mittel, die getaufte Jugend auf dem Weg der Heiligung zu fördern. Mit ausführlichen Zitaten aus WITSIUS' *Twist* wird dann das böhmische Modell der „kleinen Gemeinde“ skizziert ..., und wiederum hören wir das bereits bekannte „Glöckchen“ klingen (FRUYTIER 1726, S. 210–211). Die Urquelle, COMENIUS, wird allerdings nicht genannt. Dieses Büchlein von FRUYTIER wurde

öfters, sogar noch vor kurzem, 1968, zur familienpädagogischen Reform in pietistischen Kreisen nachgedruckt (vgl. VAN DER HAAR 1987).

Auch spätere pädagogische Autoren des 18. Jahrhunderts, wie JACOBUS WILLEMSSEN und WILHELMUS VAN EENHOORN (1755), haben unter dem Einfluß von WITSIUS auf das vorbildliche Familienleben der Böhmisches Brüder verwiesen. WILLEMSSEN machte besonders auf die Art und Weise aufmerksam, wie die Böhmen die Hausgebete verrichteten, um anschließend auf „die ersten Christen“ zu verweisen, welche diese Praxis auch gekannt hätten (vgl. DE SWAEF 1740, S. 341–342). Seine Quelle war ein Werk des englischen Kirchenhistorikers WILLIAM CAVE, das auf Betreiben von WITSIUS übersetzt wurde. Der von WILLEMSSEN suggerierten Analogie hätte WITSIUS ganz gewiß zugestimmt.

Als Pansoph hat COMENIUS in den Niederlanden nicht schulbildend gewirkt, als Didaktiker wurde er erst am Ende des vergangenen Jahrhunderts (wieder) entdeckt, aber als Hüter der böhmischen Tradition wurde er ab 1660 dazu instrumentalisiert, das pietistische Familien- und Erziehungsideal unter den Calvinisten in den Niederlanden am Leben zu erhalten. Die Nachkommen jener Tradition haben das inzwischen vergessen, und die Comeniusverehrer und -forscher wußten es nicht. Das Gedenkjahr 1992 ist ein guter Anlaß, COMENIUS in diesem Punkt Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

(Aus dem Holländischen übersetzt von Dr. ROLF BINNER)

Literatur

- BLEKASTAD, M.: Comenius; Versuch eines Umrisses von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský. Oslo und Praha 1969.
- BOXHORN, M. Z. VAN: Nederlantsche historie. Leiden 1649.
- BRAMBORA, J.: Komenskýs literarische Tätigkeit in Form von Medaillons dargestellt. In: HEYDORN, H.-J. (1971), Band II, S. 7–104.
- BRANDT, G.: Verhaal van de Reformatie in en ontrent de Nederlanden. Amsterdam 1663.
- BRIENEN, T. u. a.: De Nadere Reformatie. 's Gravenhage 1986.
- BRIENEN, T. u. a.: De Nadere Reformatie en het Gereformeerd Piëtisme. 's-Gravenhage 1989.
- BROCK, P.: The political and social doctrines of the Unity of Czech Brethern. 's-Gravenhage 1957.
- ČAPKOVÁ, D.: The writings of J. A. Comenius and seventeenth century thought. In: KYRALOVÁ and PŘIVRATSKÁ (1989), S. 75–87.
- COMENIUS, J. A.: Januae linguarum reserata aurea. Amsterdam 1643.
- COMENIUS, J. A.: Januae linguarum reseratae aureae vestibulum. Amsterdam 1645.
- COMENIUS, J. A.: Opera didactica omnia. Amsterdam 1657.
- COMENIUS, J. A. (Hrsg.): Johannis Lasitii, Nobilis Poloni, De Ecclesiastica Disciplina, Moribusque & Institutis, Fratrum Bohemorum Memorabilia continens. Amsterdam 1660.
- COMENIUS, J. A.: Historia Fratrum Bohemorum, eorum ordo et disciplina ecclesiastica, ad ecclesiae recte constituendae exemplar, cum ecclesiae Bohem. ad Anglicanam Paraenesi. Halle 1702.
- [COMENIUS, J. A.]: Kurzgefaßte Kirchenhistorie der Böhmisches Brüder. Schwabach 1739.

- COMENIUS, J. A.: A perfect reformation. Prague 1957.
- COMENIUS, J. A.: Geschichtserzählung verschiedener um des Evangelii willen aus Böhmen und Mähren Vertriebener Leute der alten und neueren Zeit. In: SCHALLER (1990), S. 377–396.
- CRAMER, J. A.: De theologische faculteit te Utrecht ten tijde van Voetius. Utrecht s. a. [1932].
- DOES, M. VAN DER: Antoinette Bourignon; Sa vie (1616–80), son oeuvre. Groningen 1974.
- ECKSTEIN, F. (Hrsg.): Comenius und die Böhmisches Brüder. Leipzig: Im Insel-Verlag s. a. [circa 1920].
- EENHOORN, W. VAN: Christelyke jonkheit. Band III. Amsterdam 1755.
- EVENHUIS, R. B.: Ook dat was Amsterdam. Band III. Baarn 1971.
- EXALTO, K.: Simon Oomius (1630–ca. 1707). In: BRIENEN, T. (1989), S. 149–179.
- FRUYTIER, J.: Sions worstelingen (2 Bände). Rotterdam 1715.
- FRUYTIER, J.: Groot voorregt van de christenkinderen. Rotterdam [ursprünglich auch 1726] 1726.
- GENDEREN, J. VAN: Herman Witsius. 's-Gravenhage 1953.
- GOETERS, W.: Die Vorbereitung des Pietismus in der reformierten Kirche der Niederlande. Leipzig 1911.
- GROENENDIJK, L. F.: De nadere reformatie van het gezin; De visie van Petrus Witte-wrongel op de christelijke huishouding. Dordrecht 1984.
- GROENENDIJK, L. F.: Opdat de mensche Gods volmaectt zy. In: Pedagogische Verhandelingen 9 (1986), Nummer 2, S. 16–53.
- GROENENDIJK, L. F.: Het puritanisme en het gezinsagogisch offensief van de Nadere Reformatie in de zeventiende eeuw. In: Nederlands tijdschrift voor opvoeding, vorming en onderwijs 3 (1987), S. 166–178.
- GROENENDIJK, L. F.: Kerk, school en gezin in dienst van het bibliocratisch ideaal bij de gereformeerden tijdens de 17e eeuw. In: Pedagogisch tijdschrift 14 (1989), S. 257–268. (a)
- GROENENDIJK, L. F.: „Tot Gods eere, het gemeene beste ende der kinderen heyl“; Het gezinspedagogische ideaal van gereformeerde protestanten in de Republiek. In: Jeugd en samenleving 19 (1989), S. 644–661. (b)
- GROENENDIJK, L. F./F. A. VAN LIEBURG: Voor edeler staat geschapen. Leiden 1991.
- GROENENDIJK, L. F./J. C. STURM: Een onopgemerkt aspect van Comenius' receptie in Nederland. In: F. HEYTING u. a.: Individuatie en socialisatie in tijden van modernisering. Amsterdam 1991, S. 315–323.
- GROENENDIJK, L. F./J. C. STURM: De receptie van het werk van Comenius in Nederland, zeventiende tot twintigste eeuw. [vorläufiger Titel; erscheint 1992].
- GROSHEIDE, D.: Cromwell naar het oordeel van zijn Nederlandse tijdgenoten. Amsterdam 1951.
- HAAR, J. VAN DER: Schatkamer van de gereformeerde theologie in Nederland. Veenendaal 1987.
- HERMANS, A.: The interest in Joannes Amos Comenius in Belgium during the second half of the 19th century. In: KYRALOVÁ/PRIVRATSKÁ (1984), S. 131–135.
- HEYDORN, H.-J. (Hrsg.): Jan Amos Comenius; Geschichte und Aktualität, 1670–1970 (2 Bände). Glashütten 1971.
- HOF, W. J. OP 't: Willem Teelinck in het licht zijner geschriften; Lieferung 8. In: Documentatieblad Nadere Reformatie 2 (1978), S. 97–105.
- HOF, W. J. OP 't: Engelse piëtistische geschriften in het Nederlands, 1598–1622. Rotterdam 1987.
- HORNIUS, G.: Kerkelijke en wereldlijke historie. Amsterdam [ursprünglich 1666; lateinisch: 1665] 1739.

- HUTTON, J.E.: *A history of the Moravian Church*. London 1909².
- HYLKEMA, C.B.: *Reformateurs* (2 Bände). Groningen/Amsterdam [ursprünglich 1900–1902] ²1978.
- KNETSCH, F.R.J.: *Bayle's oordeel over Comenius*. Groningen 1970.
- KOLAKOWSKI, L.: *Chrétien sans église*. s.l. [ursprünglich 1965] 1969.
- KÜHLER, W.J.: *Het socinianisme in Nederland*. Leeuwarden [ursprünglich 1912] 1980².
- KVAČALA, J.: *Johann Amos Comenius*. Berlin/Leipzig/Wien 1892.
- KYRALOVÁ, M./J. PŘIVRATSKÁ (eds.): *Symposium Comenianum 1982*. Uherský Brod 1984.
- KYRALOVÁ, M./J. PŘIVRATSKÁ (eds.): *Symposium Comenianum 1986*. Praha 1989.
- LIEBURG, F. A. VAN: *De Nadere Reformatie in Utrecht ten tijde van Voetius*. Rotterdam 1989.
- LINDE, J.M. VAN DER: *Jan Amos Comenius 1592–1670*. Zeist 1970.
- LODENSTEYN, J. VAN: *Weeg-schale der onvolmaecktheden*. Utrecht 1664.
- MEERTENS, P. J.: *Eeuwout Teellinck, und Willem Teellinck*. In: *Biografisch lexicon voor de geschiedenis van het Nederlandse protestantisme*. Kampen: J. H. KOK, Band I, 1978, S. 370–371 und 373–375.
- MICHEL, G.: *Pädagogische Utopien im 17. Jahrhundert (Andrae, Comenius, Ratke)*. In: *Acta Comeniana* (1987), S. 61–75.
- MOUT, N.: *The contacts of Comenius with the Netherlands before 1656*. In: *Acta Comeniana* 25, 1 (1969), S. 221–229.
- MOUT, N.: *Truth shall prevail; Comenius and the Netherlands*. In: *Delta XIII*, 4 (Winter 1970–71), S. 39–56.
- MOUT, N.: *Bohemen en de Nederlanden in de zestiende eeuw*. Leiden 1975.
- MOUT, M. E. H. N.: *Comenius und die niederländischen gebildeten Kreise während seiner Amsterdamer Jahre (1656–1670)*. In: *KYRALOVÁ/PŘIVRATSKÁ* (1989), S. 165–173.
- MÜLLER, J.: *Die deutschen Katechismen der Böhmischen Brüder*. Nieuwkoop [ursprünglich 1887] 1970².
- NAUTA, D.: *Samuel Maresius*. Amsterdam 1935.
- OOMIUS, S.: *Ecclesiola, dat is kleyne kercke*. Amsterdam 1661.
- OOSTERHUIS, R. A. B.: *Verslag van het Comeniuscomité over het jaar 1923*. In: *Paedagogisch Tijdschrift voor het Christelijk Onderwijs* 17 (1924–1925), S. 319–333.
- OOSTERHUIS, R. A. B.: *De ontwikkeling der Pansophie gedurende Comenius' verblijf te Amsterdam*. In: *Verslag van het eerste Nederlandsch paedagogisch congres*. Groningen 1926, S. 626–656.
- OOSTERHUIS, R. A. B.: *Comenius in zijne verhouding tot Nederland en Naarden*. In: *Paedagogisch Tijdschrift voor het Christelijk Onderwijs* 22 (1929–1930), S. 251–254.
- OOSTERHUIS, R. A. B.: *Comenius' Stellung zu den Neo-Reformatoren*. In: *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis* 23 (1930), S. 43–59.
- PILZ, K.: *Johann Amos Comenius; Die Ausgaben des Orbis sensualium pictus*. Nürnberg 1967.
- Primitive church government, in the practice of the Reformed in Bohemia*. s.l. 1703.
- Quellen zur Geschichtsschreibung der Böhmischen Brüder*. Hildesheim/New York 1980.
- Ratio disciplinae ordinisque ecclesiastici in Unitate Fratrum Bohemorum*. Leszno s. a. [1643, ursprünglich 1632].
- REGENVOLSCIUS, A.: *Systema historico-chronologicum ecclesiarum Slavonicarum*. Utrecht 1652.

- ŘIČAN, R.: Motifs et modèles de l'Unité des Frères dans la Consultation. In: *Acta Comeniana* 25, 1 (1969), S. 47–57.
- RIDDERUS, F.: *Dagelijcxsche huyscatechisatie*. Rotterdam 1657.
- ROLDANUS, C. W.: *Zeventiende-eeuwse geestesbloei*. Utrecht/Antwerpen [ursprünglich 1938] 1961.
- ROOD, W.: *Comenius and the Low Countries*. Amsterdam/Praha/New York 1970.
(a)
- ROOD, W.: *Comenius redivivus in den Niederlanden*. In: SCHALLER, K. (1970), S. 27–34. (b)
- SAXBY, T. J.: *The quest for the New Jerusalem; Jean de Labadie and the Labadists, 1610–1744*. Dordrecht/Boston/Lancaster 1987.
- SCHALLER, K. (Hrsg.): *Jan Amos Komenský; Wirkung eines Werkes nach drei Jahrhunderten*. Heidelberg 1970.
- SCHALLER, K. (Hrsg.): *Comenius; Erkennen – Glauben – Handeln*. Sankt Augustin 1985.
- SCHALLER, K. (Hrsg.): *Zwanzig Jahre Comeniusforschung in Bochum*. Sankt Augustin 1990.
- SCHONEVELD, C. W.: *Intertraffic of the mind*. Leiden 1983.
- SWAEF, J. DE: *De geestelijke queeckerije van de jonge planten des Heeren* (Hrsg. J. WILLEMSSEN). Middelburg [ursprünglich 1621] 1740².
- TEELINCK, W.: *Huysboeck*. Middelburg 1650.
- THUSSEN-SCHOUTE, C. L.: *Nederlands Cartesianisme*. Amsterdam 1954.
- VISSER, H. B.: *De geschiedenis van den sabbatsstrijd onder de gereformeerden in de zeventiende eeuw*. Utrecht 1939.
- VLIET, P. VAN: *Herborn und die Niederlande*. In: SCHALLER, K. (1985), S. 115–124.
- VLIET, P. VAN: *The school policy of the Dutch Republic in the light of the views of Comenius*. In: *Acta Comeniana* 7 (1987), S. 77–89.
- VLIET, P. VAN: *Die Untersuchung der Devotio Moderna in den Niederlanden und in Böhmen als eine geistige Äusserung und ein Anfang des Erziehungsfortschrittes (Résumé)*. In: KYRALOVÁ/PRIVRATSKÁ (1989), S. 55–56.
- WALL, E. G. E. VAN DER: *De mystieke chiliast Petrus Serrarius (1600–1669) en zijn wereld*. Dordrecht 1987.
- WATTS, S. J.: *A social history of Western Europe, 1450–1720*. London 1984.
- WITSIUS, H.: *Twist des Heeren met sijn wijngaertd*. Leeuwarden 1669.
- WITSIUS, H.: *Vier boecken van de verscheyden bedeelinge der verbonden Gods met de menschen*. Amsterdam [ursprünglich 1686] 1696².
- WITSIUS, H.: *Practicale godgeleerdheid*. Delft 1731.
- WITTEWRONGEL, P.: *Oeconomia christiana ofte christelicke huys-houdinghe* (2 Bände). Amsterdam [ursprünglich 1655] 1661³.
- WOTSCHKE, TH.: *Johann Lasitius*. In: *Zeitschrift für slavische Philologie* 2 (1925), S. 77–104, 424–471.
- ZEMAN, J. K.: *The Anabaptists and the Czech Brethern in Moravia 1526–1628*. The Hague/Paris 1969.
- ZEMAN, J. K.: *The Hussite movement and the Reformation in Bohemia, Moravia and Slovakia (1350–1650)*. Ann Arbor 1977.

Anschrift der Autoren:

DR. LEENDERT F. GROENENDIJK, Fachbereich Theoretische und Historische Pädagogik, Freie Universität, Van der Boechorststraat 1, NL-1081 BT Amsterdam.

DR. JOHAN C. STURM, Fachbereich Theoretische und Historische Pädagogik, Freie Universität, Van der Boechorststraat 1, NL-1081 BT Amsterdam.